Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Interpolationen in Ciceroniſchen Reden aus dem codex Parisinus Nro. 7794 nachgewieſen.

Herr Prof. K. Fr. Hermann hat in einer vortrefflichen Abhandlung Vindiciae lectionum Bernensium in Ciceronis oratione pro P. Sestio' (Göttingen 1852) mit ſiegreichen Gründen erwieſen, daß in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stellen dieſer Rede die Lesarten der Berner Codices (mitgetheilt von Orelli in der Ausgabe vom J. 1832 S. 223 ff.) eine Aufnahme in den Text verdienten, während andere Kritiker der Anſicht waren, daß dieſem Codex gegenüber dem Pariſer Nro. 7794, deſſen Collation Madvig in den Opuscula academica I, p. 524 sqq. mittheilt, ein nur untergeordneter Werth beizulegen ſei. Allein ſo überzeugend auch Hermann's Beweisführung in der Mehrzahl der einzelnen Stellen iſt, ſo iſt doch das Reſultat, was ſich daraus ſcheinbar für den gegenſeitigen Werth des Pariſer und der Berner Codices ergiebt, nichts weniger als richtig, weil eine vollſtändige Würdigung des Pariſer Codex nach der von Madvig benutzten Collation von Krarup, die mit beiſpielloſer Nachläſſigkeit und Unkenntniß gemacht iſt, geradezu unmöglich war. Bereits früher war der Unterzeichnete, fußend auf eine doppelte Collation der or. pro Caelio aus dem Pariſinus, auf die Vermuthung gerathen (wie er auch Herrn Prof. Hermann brieflich auf ſein Programm mitgetheilt hat), daß die ältere Berner Handſchrift und ebenſo auch die jüngere, ſei es mittel- oder unmittelbar, aus der Pariſer abgeſchrieben ſeien. Durch eine neue Collation des letzteren, die der Unterz. ſelbſt gemacht hat, iſt dieſe Vermuthung zur unumſtößlichen Gewißheit geworden. Außer ganz handgreiflichen Fehlern des Abſchreibers findet ſich in der ál-

teren [1]) Berner Handschrift keine einzige brauchbare Lesart, die nicht buchstäblich so in dem Pariser sei es von erster oder zweiter Hand zu finden wäre; den Beweis hiervon zu liefern ist hier nicht der Ort; er wird sich von selbst aus der baldigen Bekanntmachung der neuen hoffentlich weit genaueren Collation des Parisers, bei welcher alle Lesarten des älteren Berner genau nachgesehen wurden, ergeben; doch mögen in der Note [2]) wenigstens ein paar Beispiele mitgetheilt werden, die es zur höchsten Wahrscheinlichkeit machen, daß zur Abschrift des älteren Berners kein anderer Codex als gerade der Pariser gedient hat.

Daß es vergönnt war für die neue kritische Ausgabe der Ciceronischen Reden eine genaue Collation des Parisinus [3]) zu ge-

1) Die gewöhnliche Angabe, daß der Berner Codex dem 10ten Jahrhundert angehöre, kann unmöglich richtig sein, da in demselben alle Lesarten der spätern Hände des Paris. erscheinen, auch solche, die kaum jünger als aus dem 12. Jahrh. sind; schon Usteri bemerkt einmal richtig in der noch nicht veröffentlichten Collation der or. de domo sua §. 76: noster codex omnino non decimo, sed undecimo aut etiam duodecimo saeculo attribuendus videtur.

2) In der or. p. Sestio §. 54 giebt Krarup (man traut kaum seinen Augen) als Lesart des Par. an: inter meum discrimen et eorum praedam, während der Bern. hat: inter meum et suum a praeda. Die ursprüngliche Lesart von P. ist folgende: inter meum et summa praedam; über meum steht von ganz junger Hand, aus dem 15. oder 16. Jahrh. discrimen, was begreiflicher Weise nicht im Bern. vorkommen kann, Krarup aber doch als die Lesart des alten Cod. giebt, der sonst versichert, die Lesarten der späteren Hände absichtlich übergangen zu haben; in dem Wort summa ist von erster Hand das eine m getilgt, und nach u ein offenes a übergeschrieben, das man bei dem kleinen Charakter auf flüchtiges Ansehen auch als u lesen könnte; es wollte also der Schreiber sein summa in das richtige suam ändern, vergaß aber dabei das letzte a von summa zu streichen. Weil dieses stehen blieb, strich sodann eine zweite Hand, wie deutlich die Tinte zeigt, m in praedam durch, und damit war die interpolirte Lesart des Bern. suum a praeda fertig. Wie Krarup zur Variante eorum gekommen ist, erscheint räthselhaft. — In der or. de domo sua §. 44 hat P: uersiculis uersiculis e ciuitate; das zweite uersiculis hat der Schreiber selbst wieder gestrichen mit einem Striche der bis an das e anstreift, so daß man bei flüchtigem Blicke auch dieß als gestrichen ansehen könnte, wie es dem Schreiber des Bern. ergangen ist, der e wirklich ausgelassen hat. In der nämlichen Rede hat P §. 67 richtig: quas iste tum caedes; es ist aber is te geschrieben, weil das Pergament einen kleinen Riß hat; daraus ist im Bern. die Variante quas is tecum caedes entstanden.

3) Der Codex, wie es scheint, aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts, ist in groß folio und zählt 80 Blätter, von denen je 8 eine Lage bilden; die Lagen sind mit Buchstaben A bis K bezeichnet. Er ist von mehreren Händen in Columnen geschrieben von je 36—37 Zeilen. Bei

wissen, ist eine der wichtigsten Erwerbungen, die der kritische Apparat der Reden gemacht hat. Künftighin wird Niemand mehr in Abrede stellen, daß diese Handschrift für die Reden, die sie enthält, von den bis jetzt bekannten die erste und beste ist; ja man darf noch einen Schritt weiter gehn und die Behauptung aufstellen, daß sie wahrscheinlich für die meisten[4]) der betreffenden Reden die Urquelle aller vorhandenen Abschriften ist; wenigstens ist dem Unterz. keine andere bekannt, die auf eine verschiedene oder reinere Quelle hinleitete. Bei dem ungemeinen Werthe dieser Handschrift wird es, ehe wir auf den eigentlichen Zweck der gegenwärtigen Abhandlung übergehen, erlaubt sein, an einer größeren Probe zu zeigen, was in der Collation von Krarup alles zu ergänzen und zu berichtigen ist, wozu wir den Anfang der Rede pro Sestio wählen, jedoch ohne Berücksichtigung der orthographischen Abweichungen, weil diese auch Madvig absichtlich übergangen hat. Bei einem Codex von so großer Wichtigkeit läßt sich auch nicht entschuldigen, wenn ein Collator Lesarten der zweiten Hand übergeht, selbst wenn er

dem Umbinden ist das erste Blatt der Lage I (fol. 65 nach ursprünglicher Zählung) an den Schluß der Lage gekommen, und so ein Stück der or. pro Balbo in die or. pro Caelio gerathen. Es bildet jetzt das 7te Blatt dieser Lage; das 8te, was an das 6te derselben anschließt, ist ganz herausgefallen und wurde in ziemlich ruinösem Zustande am Schlusse als letztes Blatt eingeheftet. Eine ältere Blätterversetzung hat schon in der Handschrift, aus der der Codex abgeschrieben ist, stattgefunden, indem in der or. p. Caelio die Worte §. 17 accommodauistis bis eum qui nullum conuiuium §. 27 ausgefallen und hinter credo timiditatem §. 36 gerathen sind. Diese Versetzung, die sich auch im cod. Brunell. 5345 und im Erfurt. findet, ward bereits frühzeitig erkannt und die richtige Ordnung durch alte Zeichen am Rande nachgewiesen. Die Reden, welche der Codex enthält, sind folgende: M. TVLLI CICERONIS INC. PRIDIE QVAM IN EXILIVM IRET. fol. 3, b. INCIPIT CVM SENATVI GRATIAS EGIT. fol. 8. INC. CVM POPVLO GRATIAS EGIT. fol. 11. INC. DE DOMO SVA. fol. 26. INC. PRO. P. SESTIO. fol. 44. INCIPIT IN. P. VATINIUM TESTEM. fol. 49, b. INC. IN SENATŪ (sic!) DE PROVINTIIS CONSVLARIB: fol. 54, b. INC. DE ARVSPICVM RESPONSIS. (in der Subscriptio steht HARVSPICVM.) fol. 62, b. INC. PRO CORNELIO BALBO. fol. 69, b. INCIPIT PRO CAELIO.

4) Eine sichere Ausnahme bildet nur die or. p. Red. in senatu (oder cum senatui gratias egit), von der sich eine von dem Paris. verschiedene Recension in einem jetzt verloren gegangenen cod. Pithoeanus und dem noch vorhandenen Erlangensis Num. 38 erhalten hat; wenigstens bieten diese beiden Handschriften mehrere Verbesserungen dar, von denen es schwer zu glauben ist, daß sie auf dem Wege der Emendation gefunden worden sind.

ſich hierin auch ganz conſequent geblieben wäre; gerade dieſer Umſtand hat beſonders dazu beigetragen, daß man anderen Handſchriften, die nach der mangelhaften Collation von Krarup jetzt öfters als vollſtändiger erſcheinen, neben den Par. noch einen ſelbſtſtändigen Werth eingeräumt hat.

Pro Sestio §. 2 fehlt eorum nicht in P, ſondern ſteht am Ende einer Zeile außer der Linie. — §. 3 pro re mit o über re — quaerellã (ã auf größerer Raſur von 2. Hand) eloquentiae doloris quam ingenii partim (partim *1 m.*, partis *corr. 1 m.*, partes *2 m.*) esse susceptas — §. 4. laudandans (ns geſtrichen) quamea inflammat; über ea ſteht von 2. Hand quae me; Krarup ſagt nur daß me fehle. — §. 5 a me] ad me (verb. ab me) — haec tantae (das c durchſtrichen.) — §. 6. factus] tactum *1 m.* — his fehlt auf Raſur. — ademit albano ceteri nomen (über i in ceteri ein v, woraus im Bern. ceterum) — beniuolentiae. — §. 7. et vor omnibus über der Zeile von 2. Hand. — soccereum — ad aliquam (ad in at corr.) — memorif corr. in meroris — deponeret et (et auf Raſ.) maximis *praeteritas esse sed iis et* officiis (die curſiv gedruckten verderbten Worte ſind von alter Hand getilgt, daher ſie in B fehlen; ſie finden ſich aber auch in andern Codd., wie im Bruxell. 5345 und im Palat. 1525.) — §. 8. nonnullus mit i vor us — ciuitatis] societatis, wie B. et uobis omnibus fehlt und ſteht über der Zeile von 2. Hand; die Worte fehlen auch im Brux. und Pal.; B hat bereits die falſche Ergänzung; ſ. unten. — §. 9 et inde M. Aulanum] .c. meuulanum ohne et inde (ſelbſt ſolche Varianten hat Krarup überſehen!) — non capuam solum — eidem homines — periculum, wie der Orelliſche Text; Krarup hat geträumt, als er periculumque im Codex las. — §. 10. inimicis uestris, aber uestris durchſtrichen, daher es in B fehlt. Die Lesart uestris beſtätigt auch der Brux. — §. 11. incredibile (le in li corr.), eben ſo recordari aus recordare — audite] cludite (cl entſtanden aus dem offenen a) — §. 12. rem publicam defendente]. R. detendente — facile maiestatem suam dignitatem (nicht et dign.,

wie Krarup sagt; cum nach facile fehlt sicher auch in B) — suo exercitu] exercitus, mit getilgtem s, nicht exercitu suo, wie Kr. sagt. — celeritate ẽ . antonium (das ẽ steht auf Rasur und zwar mit deutlicher Spur daß einst . c. stand, so daß zu schreiben ist: celeritate C. Antonium consecutus est.) — hic ergo corr. in hic ego — consulemq. *m. pr.* — quot (corr. aus quod) stimulos. Krarup hat: quos] quot; die erste Ausgabe von Orelli hat aber nicht quos, sondern quot, so daß keine Variante mitzutheilen war. Dieser Verstoß hat auch H. Prof. Hermann in seinem Programm pag. 3 zu der irrthümlichen Meinung verleitet, es befände sich im Bern. die Lesart quos; er hat auch quot, wie die übrigen Handschr., ist also hier nicht besser als P. — studioso fortassis, nicht fort. stud., wie Kr. sagt. — hoc breue du (oder dii am Ende einer Zeile) cassi . m. petrei — animus et amore (et auf Ras. von 2. Hand). — appennini — atque e (über der Zeile) nibibus — callis — stabulae (e getilgt) praeclare (oder praedare) coepisset. In praeclare ist das letzte e von 1. Hd. in i geändert (also praeclari oder praedari), und diesem i von 2. Hd. ein a überschrieben, dem dann wieder ein e angehängt ist, so daß der Ausgang ein ganzes Register von Vocalen e, i, a, ae zeigt, von denen aber nur die zwei ersten von der ersten Hand eine Beachtung verdienen; Krarup referirt bloß praeclara und dann ganz falsch cepisset.

So zahlreiche Auslassungen und Unrichtigkeiten finden sich auf dem engen Raum von fünf Capiteln; wie wenig auch den wirklichen Angaben Krarup's zu trauen ist, möge noch an einigen Beispielen gezeigt werden. In der verderbten Stelle §. 14 gibt Kr. als Lesart von P an: dignam uti; er hat dignam iuti. — In der schwierigen Stelle c. 7, § 15 hat P: tam in re . p. iudices cum (quam *m. sec.*) in magno metu etc. Kr. schreibt qum und läßt iudices aus. — §. 17 ist als Var. bemerkt: oculis vestris; aber von vestris ist im Cod. keine Spur zu finden. — §. 18 giebt Kr. die Lesart: que conpulsus; P hat vielmehr von 1 Hand qui (verderbt aus quibus), von zweiter que mit überschriebenem at, also atque — §. 19 hat P sepiasiam, nicht sepiasia. — Sodann

muß man nach Kr. meinen, daß in dem P die Interpolation Atlante coelum stehe; er hat vielmehr: antuus ille niti tamquam uideretur. — §. 21 wird senex als Var. von bene angeführt; die Lesart der 1. Hd. ist sene. — §. 22 soll P prius für propius haben; er hat proprius mit durchstrichenem r vor i. — §. 24 erfindet Kr. die Var. quantum statt quantam; er hat in der Endsilbe das geöffnete a für ein u angesehen. — §. 26 soll P statt vosque haben vos inquam; es steht deutlich uosque. Daß kurz vorher der Cod. nach amisit noch um drei Worte mehr hat (uenisset ad senatum), auf denen die Herstellung der ganzen falsch emendirten Stelle beruht, hat Kr. nicht bemerkt! — Darauf soll der Cod. L. mummius haben; es steht ganz deutlich: . L. nimnius. §. 28. quo me] qui me Kr. Der Cod. hat qui ne mit der falschen Correctur qui sine, die in B steht. — §. 29 soll in P passuum fehlen; der Cod. hat. abesset . m. p. CC. — Dann giebt Kr. die Variante: iudicio aut edicto, woraus Bake iudicio ut edicto verbesserte; so steht genau in P; aut ist Fälschung der zweiten Hand. — §. 31 hat P forte uestrum, nicht uestrum forte, was wieder eine erträumte Var. ist. — §. 33 lex uelia nach Kr., der wieder ein richtig dastehendes a für ein u ansah. — Darauf hat P nicht quin für qui non, sondern quiñ, also keine Abweichung. — §. 35 steht nicht a co, sondern a cos. — §. 40 ist die Var. maximum in Italia erfunden, wie daß a vor principibus fehle. Aber noch stärker ist die ἀβλεψία zu Anfang von cap. 18, wo nach Krarup's Collation vana praesertim bis illa oratio fehlen soll, also nicht weniger als sechszehn Wörter, in denen im Cod. mehrere Varianten vorkommen. — §. 43 soll P haben quis reliquiarum restaret; es ist dieß eine verkehrte Correctur der Lesart der ersten Hand quis reliquairae staret, an der nur ein Buchstabe fehlerhaft ist. — §. 44 giebt Kr. an: mihi insanabilis illi mortifera quam imposuissem; P hat vielmehr: mihi sanabilis illi mortifera que inposuisset (que von ganz junger Hand in quam corr., daher nicht im Bern.) Bei solcher Angabe, die drei Fehler enthält, konnte allerdings die Stelle als Beleg für den höhern Werth des Bern. dienen. — Eben so erfunden ist die Var. siissent st. sissent, und

§. 45 sedium für sedum; letzteres ist die Lesart der ersten Hand von P; sedium hat B mit der Correctur in P.

Schon aus diesen Proben erhellt, wie wichtig eine ganz genaue Aufführung der Lesarten der ersten Hand des Pariser Codex ist; aber von ganz besonderer Bedeutung ist eine beträchtliche Reihe von Stellen, welche zu der Vermuthung berechtigen, daß die betreffenden Reden schon frühzeitig starke Fälschungen erlitten haben, deren Vorhandensein bei der ungenügenden Kenntniß der Hauptquelle fast nirgends geahnt worden ist. Es zeigen sich nämlich in der Handschrift zahlreiche größere und kleinere Zusätze und Ergänzungen, von verschiedenen Händen, die fast ohne Ausnahme in dem Texte der übrigen Handschriften erscheinen und die sich dem forschenden Auge entzogen haben. Daß alle diese Zusätze unächt sind, ist schwer zu glauben, so unzweifelhaft es auch erscheint, daß die Mehrzahl ihren Ursprung dem Mittelalter verdankt. An manchen Stellen ist die Entscheidung sehr schwierig, wohl auch möglich, daß die Beurtheilung für die einzelnen Reden eine verschiedene sein muß, zumal als sich in den Zusätzen verschiedene Hände aus verschiedener Zeit deutlich unterscheiden lassen. Eine überall das Richtige treffende Entscheidung wird man bei einer ganz neu auftauchenden Frage von einem Einzelnen nicht verlangen wollen, weshalb wir alle diese Stellen der Reihe nach vorlegen, um auch andere Urtheile über die Frage hervorzurufen.

Um mit solchen Stellen zu beginnen, bei denen äußere und innere Indicien die Unächtheit der Lesarten der zweiten und dritten Hand verrathen, beginnen wir mit denjenigen, wo der Schreiber des Codex selbst eine Lücke anzeigt, sei es daß er diese bereits so in seinem Original vorgefunden hat, oder daß er die schadhaft gewordene Schrift nicht mehr entziffern konnte. Zur deutlicheren Unterscheidung geben wir die fremden Zusätze in Cursivschrift und halten bei den größeren Zusätzen auch genau die Zeilen des Codex ein.

In der Rede pro Balbo ist cap. 4 a. A. eine Lücke von vier Zeilen, die in folgender Weise ausgefüllt ist:

Hic ego nunc cuncter
sic agere iudices non esse fas dubitari quin quod

yn pompeium fecisse constat[5]) *id non solũ*
decuisse sed etiam
debuisse fateamur
Quid enim abest huic homini? quod si ab
esset . iure haec et tribui et concedi putaremus.

Man hat es bis jetzt gläubig hingenommen, daß Cicero folgendes Monſtrum von einem Satze gebaut hat: ego nunc cuncter sic agere non esse fas dubitari quin fateamur etc. Wer dieſen Satz mit Ruhe überlegt, der wird ſich geſtehen müſſen, daß ein ſolches Kauderwälſch weder Cicero noch überhaupt ein römiſcher Schriftſteller habe ſchreiben können. Bei einer derartigen Stelle bedarf es nicht eines weiteren Nachweiſes von einer offenkundigen Fälſchung; doch ſei noch mit einem Worte der ſpitze Gegenſatz decuisse zu debuisse berührt, der nach der vorausgehenden Beweisführung des Redners und nach ächter Latinität non solum licuisse sed etiam oportuisse lauten mußte. Bei einer größeren Lücke, wie die vorliegende iſt, muß man ſich mit dem Nachweis der falſchen Ergänzung begnügen; ſelbſt eine neue verſuchen zu wollen wäre Thorheit.

In der Rede pro Caelio finden ſich vier alte Lücken. In der erſten §. 24 hat der cod. Par.:

praediti titus gaiusq:
omni cũ doctrina homo
atque humanitatis tũ etiam hospitio dionis tenebantur
habitabat is apud l luceiũ ut audistis . fuerat ei
cognitus alexandriae quit aut hic aut *etc.*

Daß die Lesart der Vulg. Titus Gaiusque Coponii, qui ex omnibus maxime Dionis mortem doluerunt: qui cum doctrinae studio atque humanitatis, tum etiam hospitio Dionis tenebantur etc. nichts als eine weitere Fälſchung iſt, hat bereits Madvig in den Opuscula academica I, pag. 393 gezeigt; er irrt nur, wenn er glaubt, daß ſie von einem Herausgeber des 16. Jahrh. herrühre, da ſich die Lesart bereits in einer Münchener Handſchrift des 15. Jahrh. italieniſchen Urſprungs findet, nämlich in dem cod. Lat. 15734, früher Salisb. aul. Nro. 34. Auch können wir nicht

5) constat iſt in constet corrigirt.

zugeben, daß die Stelle in folgender Geſtalt geſchrieben werden müſſe: Titus Gaius * * * † omni cum doctrina homo atque humanitatis etc., ſondern es iſt auch der ſpätere Zuſatz des Par. ganz zu beſeitigen und das Zeichen der Lücke zwiſchen Gaiusque und cognitus zu ſetzen. Madvig ſcheint dieß bereits ſelbſt gefühlt zu haben, da er die Verbeſſerungsverſuche über die zugeſetzten Worte mit einleuchtenden Gründen widerlegt hat. Uebrigens bleibt an dem Zuſatze merkwürdig, was auch bei einigen andern vorkommt, daß er ſelbſt verderbt ſcheint und in dieſer Geſtalt ſchwerlich aus der Hand des Fälſchers hervorgegangen iſt. Es ließe ſich daher vielleicht annehmen, daß er aus einer andern bereits interpolirten Handſchrift in die Pariſer übergetragen wurde; allein wie man auch hierüber denken mag, ſo ſcheint ſoviel klar, daß, nachdem jetzt das Vorhandenſein einer alten Lücke conſtatirt iſt, es verkehrt wäre, auf der Baſis der ſinnloſen Ergänzung eine Herſtellung der Stelle verſuchen zu wollen.

§. 35 hat der Codex:

Tu uero mulier iã
enim ipse tecum nulla persona intro
ducta loquor si ea quae *facis quae dicis*
quae in sororem tuã moliris quę argumenta
probare cogitas. rationem tantae famili
aritatis tantae consuetudinis tantae con
iunctionis reddas adque exponas necesse
est.

Die ſinnloſen Worte, mit denen die Lücke ausgefüllt iſt, haben begreiflicher Weiſe keinen Eingang in den Text gefunden. In den Handſchriften haben ſie eine doppelte Aenderung erfahren; zuerſt wurde quae argumenta in quae argumentaris geändert, wie in den beſſeren und älteren Handſchr. ſteht; in den jüngeren wurde auch das ganz verkehrte in sororem tuam hinweggeſchafft, aber durch eine Aenderung, die offenbar nach den Buchſtaben gemacht iſt: insimulas quae, und ſo das rhetoriſche Prachtſtück mit dem fünfmaligen quae gewonnen, das in den heutigen Texten als pannus purpureus glänzt: si ea *quae facis, quae dicis, quae insimulas, quae moliris, quae ar-*

quis, probare cogitas etc. Man vergleiche dagegen den ähnlichen Relativsatz in der or. pro Milone c. 8, §. 20: Sed stulti sumus, qui Drusum, qui Africanum, Pompeium, nosmet ipsos cum P. Clodio conferre audeamus etc. und Madvig's Opusc. II, p. 272. — Was die ursprüngliche Lesart der Ergänzung quae argumenta betrifft, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie eine verwundernde Randbemerkung zu den Worten quae in sororem tuam moliris ist, deren Verkehrtheit keinem aufmerksamen Leser entgehen konnte. In einer künftigen Ausgabe wird es genügen zu schreiben: si ea *quae arguis* probare cogitas, womit wenigstens dem Verständniß der Stelle Genüge gethan ist.

Weit schwieriger ist das Urtheil über die dritte Lücke derselben Rede §. 38. Daselbst hat der Codex:

huic tristi
tiae derecto seni responderet caelius. *se nulla cupiditate inductũ de uia decessisse quid signi. nulli sumptus nulla iactura nullã uersura. At fuit fama quotus quisque istã effugere potest in tam* maledica
ciuitate?

Die Ergänzung, welche über die Zeilen des Cod. hinausreicht, ist wieder ganz deutlich von derselben Hand, welche die Lücke §. 35 und wahrscheinlich auch §. 24 ausgefüllt hat. Sie ist sprachlich nicht so schlimm als die bisher berührten, wenn auch die Worte quid signi? . . . nulla uersura sehr verdächtig klingen; aber die Gedanken erscheinen überaus matt und stimmen wenig zu den Worten des fingirten Vaters: Cur te in istam uicinitatem meretriciam contulisti? cur illecebris cognitis non refugisti? cur alienam ullam mulierem nosti? Dide disice, per me licebit. Si egebis, tibi dolebit; mihi sat est qui aetatis quod reliquum est oblectem meae. Das Urtheil über die Stelle wird aber aus dem Grunde schwankend, weil sich die letzten Worte der Ergänzung, wenn auch mit kleiner Abweichung, auch in dem Turiner Palimpsest erhalten haben, dessen fol. M mit den Worten beginnt: quisq. est qui istam effugere potest (possit?) in tam maledica ciuitate.

Daß die Stelle auch bereits im Palimpsest interpolirt war, hat nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit; aber die Möglichkeit bleibt, daß der Ergänzer für die Worte maledica ciuitate aus eigenem Ingenium die richtige Anknüpfung gefunden hat. Man wird daher in einer künftigen kritischen Ausgabe die Ergänzung nicht ganz ausscheiden dürfen, aber aus Vorsicht die Worte bis at fuit fama in Cursivschrift drucken lassen.

§. 52 hat der Codex:

Primum
illud requiram dixerit ne clodiae
quam ad rem aurum tum iret an non
dixerit? si non dix//*i*//t cur
dedit . si dixit *etc.*

In der vierten Zeile stand vor der Rasur dixerit, wie es scheint, so daß der Codex hier eine doppelte Lücke hatte: dixeritne clodiae .... *an non* dixerit: *si non dixit*, cur dedit? An dieser Stelle den fehlenden Gedanken zu gewinnen war keine Schwierigkeit; er ergab sich von selbst aus dem Zusammenhang. Daß aber die zugesetzten Worte (abgesehen von tum iret) die ächten sind, darf man noch bezweifeln, indem die Ergänzung, vorausgesetzt daß die Größe der Lücke treu angegeben ist, zu kurz ausgefallen ist. Die Lesart tum iret findet sich nicht bloß in den besseren Handschriften, sondern auch in geringeren, wie z. B. in vier Leydnern; bloß in dem oben erwähnten cod. Monac. finde ich die Verbesserung tum sumeret, die keineswegs wahrscheinlich ist. Näher liegt die Annahme, daß tum iret aus sumptum iret oder tum sumptum iret entstanden ist, nicht als ob wir glaubten, daß Cicero so geschrieben hat, aber wohl, daß der Verfasser der Ergänzung sich so ausdrücken konnte. Uebrigens möchten wir, da bei Cicero sogleich folgt 'ceterum cum scires quantum ad facinus aurum hoc quaereretur' und mit Berücksichtigung der Lückenweite des Cod. lieber folgende Ergänzung in Vorschlag bringen: dixeritne Clodiae *Caelius, quantum ad facinus aurum quaereret an non dixerit. Si non* dixit etc. Vgl. auch §. 53 se ad ornatum ludorum aurum quaerere und ebendas. dixit profecto quo uellet aurum.

Die übrigen Zuſätze, welche ſich in den zwei bis jetzt erwähnten Reden finden, ſtehen über den Zeilen oder am Rande, und zeigen eine von der bis jetzt berührten verſchiedene Hand. Und zwar erſcheint in der Rede pro Balbo eine durch kleine Züge ſich ſcharf auszeichnende Hand, die kaum aus älterer Zeit als aus dem 12. Jahrhundert ſtammen dürfte. Am mindeſten wichtig iſt die erſte Stelle dieſer Art p. Balbo §. 12: Athenis aiunt, cum quidam apud eos, qui sancte grauiterque vixisset, testimonium publice dixisset (diceret?) et, ut mos Graecorum est, iurandi causa ad aram accederet, una uoce omnes iudices ne is iuraret reclamasse. Cum Graeci homines spectati uiri noluerint religione uideri potius quam ueritate fidem esse *constrictam*, nos etiam in ipsa religione et legum et foederum conseruanda qualis fuerit Cn. Pompeius dubitabimus? Hier iſt constrictam ſpäterer Zuſatz, eine Ergänzung die leicht zu finden war; ob gerade das von Cicero gewählte Wort, erſcheint noch zweifelhaft, da auch testatam, sanctam oder uinctam gepaßt hätte, wie es z. B. in den or. pro Fonteio §. 20 heißt: ille Iuppiter, cuius nomine maiores nostri uinctam testimoniorum fidem esse uoluerunt. Setzt man uinctam nach fidem, ſo wäre auch der Ausfall leichter erklärt.

Augenſcheinlicher iſt die Interpolation in der nächſten Stelle §. 31, die wir mit Beifügung der Interpunction nach der urſprünglichen Lesart in P anführen: O iura praeclara atque diuinitus iam inde a principio Romani nominis a maioribus nostris comparata! ne quis nostrum plus quam unius ciuitatis esse possit — dissimilitudo enim ciuitatum uarietatem — neue in ciuitate maneat inuitus. Daß hier nach uarietatem etwas fehlt, iſt offenbar; die erwähnte ſpätere Hand hat die Lücke ſo ausgefüllt: iuris habeat necesse est: ne quis inuitus ciuitate mutetur. Gegen die Aechtheit dieſer Ergänzung erheben ſich folgende Bedenken: 1) Die Ueberlieferung iſt vollſtändig, ſo weit es ſich um die Bezeichnung der iura praeclara handelt; ſie beſtehen darin: ne quis nostrum plus quam unius civitatis esse possit, neue in civitate maneat inuitus. Kein römiſcher Bürger, ſagt Cicero, kann zugleich

einer anderen Civität angehören; er ist aber nicht gezwungen in dem Lande der römischen Civität, wenn ihm diese nicht behagt, zu verbleiben. 2) Die Ergänzung bringt noch ein drittes Glied: ne quis inuitus ciuitate mutetur. Dieses soll offenbar nichts anders besagen als was dann nochmals folgt: neue in ciuitate maneat inuitus. Aber auch der Ausdruck ist sehr ungeschickt gewählt, da nach der ganzen Beweisführung des Redners das inuitum ciuitate mutari auf Römer überhaupt keine Anwendung hatte, sondern nur auf Angehörige einer ciuitas foederata; s. besonders §. 31 am Ende: Itaque et ex Latio multi, ut Tusculani, ut Lanuuini, et ex ceteris generibus gentes uniuersae in ciuitatem sunt receptae, ut Sabinorum, Vulscorum, Hernicorum: quibus ex ciuitatibus nec coacti essent ciuitate mutari si qui noluissent, nec, si qui essent ciuitatem nostram beneficio populi Romani consecuti, uiolatum foedus eorum uideretur. Diese Stelle ist offenbar die Quelle der verkehrten Ergänzung gewesen. 3) In formeller Beziehung ist im höchsten Grade die Wiederholung von inuitus in solcher Folge anstößig: ne quis inuitus ciuitate mutetur neue in ciuitate maneat inuitus. Ein an Ciceronische Rhetorik gewöhntes Ohr wird eben so wenig die Wiederholung von ciuitas ertragen können. 4) Ist noch sehr die Frage, ob der in der wirklich vorhandenen Lücke gesuchte Gedanke der richtige ist; statt iuris habeat necesse est genügt vielleicht besser die Ergänzung: dissimilitudo enim ciuitatum uarietatem *morum adfert* (oder *habet*).

§. 42 las man bisher: Potuit certius interponere iudicium uoluntatis suae (populus Gaditanus) quam cum accusatorem huius multa et poena multauit? Die Phrase aliquem multa et poena multare steht in der überlieferten römischen Literatur einzig da; daß sie Cicero nicht geschrieben hat, zeigt die erste Hand des Par., die bloß hat: multa et poenatavit. Es sind also eine oder mehrere Silben übersprungen (ich vermuthe multa et poena *dignum putauit*), die ein Interpolator in höchst ungeschickter Weise ausgefüllt hat.

Ohne Grund scheint eine Lücke angenommen in der Stelle

c. 24., §. 54, wo die Texte haben: Quod si acerbissima lege Seruilia principes uiri ac grauissimi et sapientissimi ciues hanc Latinis, id est foederatis, uiam ad ciuitatem populi iussu patere passi sunt etc. Die erste Hand von P hat: principes uiri agrauissimi ciues; von späterer Hand ist a in ac geändert und, weil dann ciues ohne Verbindung stand, et sapientissimi zugeflickt. Es war vielmehr zu schreiben: principes uiri et grauissimi ciues, wie umgekehrt der Cod. §. 59 a. A. den Fehler ut et principio für ut a principio aufweist.

Die Rede pro Caelio ist von kleinern Zusätzen bis auf 2 Stellen frei. Die erste ist §. 72, wo nach den Worten quod sit a lege seiunctum über der Zeile steht *et cum uestra seueritate coniunctum*. Die Hand, von welcher dieser Zusatz herrührt, ist weder die zuletzt erwähnte, noch jene, welche die großen Lücken dieser Rede ausgefüllt hat. Daß der durch den gleichen Ausgang (seiunctum und adiunctum) entstandene Ausfall aus einer Handschrift ergänzt ist, zeigt der Ambrosianische Palimpsest, der die Worte richtig erhalten hat. Aber nicht ganz rein ist der letzte §., wo der Cod. hat: Conseruate parenti filium, parentem filio: ne aut senectutem iam prope desperatam contempsisse aut adulescentiam plenam spei maximae non modo non aluisse uos *etiam sed* perculisse atque adflixisse uideamur. Die cursiven Buchstaben stehen auf rasirter Stelle von zweiter Hand geschrieben; das überschriebene etiam zeigt, daß die Correctur zu lange ausgefallen ist. Sie scheint richtig bis auf das unerträgliche uos, was in dem erwähnten cod. Monac. (wir vermuthen aus Zufall oder nach vernünftiger Verbesserung) richtig fehlt.

In der oratio pro Sestio finden sich zahlreiche größere und kleinere Ergänzungen, von denen die meisten unzweifelhafte Fälschungen sind. Um zuerst die kleineren zu berühren, so ist §. 6 *ut* vor et carus von zweiter Hand eingesetzt, was vielmehr vor utrique ausgefallen ist. — §. 15 steht *uera* nach re quidem über der Zeile; es ist unnöthiger Zusatz, da die Redensart re quidem bei Cicero eben so gut beglaubigt ist als das häufigere re quidem uera.

— §. 53 hat der Cod. uasta ac relicto foro, mit *ta* über uasta, das selbst bereits von erster Hand so aus uasto geändert erscheint. Die Stelle diente in den Lexica als Hauptbeleg für uastatus im Sinne von 'verödet'; es muß aber die richtige ursprüngliche Lesart uasto ac relicto foro hergestellt werden. — Eine falsche Ergänzung scheint auch §. 45 unum *enim* mihi restabat illud; von enim ist in P nur der erste Buchstabe von alter Hand, *nim* steht auf Rasur von zweiter Hand; der Sinn verlangt die Verbesserung: unum *etiam* mihi restabat illud. — §. 4 hat der Cod. von erster Hand: neque iracundia magis ulla laudandans (ns von erster Hand durchstrichen) quamea inflammat eorum scelere; über der Zeile steht *quae me* vor inflammat. Die Ergänzung ist ohne Zweifel falsch, weil die Phrase iracundia me inflammat eorum scelere nichts weniger als Ciceronisch klingt. Es ist hier keine Lücke, sondern nur ein leichtes Verderbniß der Urhandschrift vorhanden; wir glauben nämlich, daß die ganze Stelle nach den unverfälschten Spuren der ersten Hand so herzustellen sei: Nam neque officio coniunctior dolor ullus esse potest quam hic meus susceptus ex hominis de me optime meriti periculo, neque iracundia magis ulla laudandast quam mea inflammata eorum scelere qui etc. Für die Richtigkeit der Herstellung bürgt der Parallelismus der Glieder quam hic meus susceptus und quam mea inflammata, und die Lesart des cod. Bruxell., der in anderer Weise interpolirt ist: neque iracundia magis ulla laudanda quam illa quae inflammata eorum ete.

Wichtiger ist eine Reihe anderer Stellen, in denen mehrere Worte oder ganze Sätze in dem cod. Par. von zweiter oder dritter Hand über der Zeile oder am Rande erscheinen. §. 8 heißt es von P. Sestius, der im Jahre 63 Quästor des Consuls C. Antonius gewesen ist: ita suum consulem obseruauit, ut et illi quaestor bonus *et uobis omnibus* optimus ciuis uideretur. *Et uobis omnibus* fehlt von erster Hand, und findet sich auch nicht im cod. Brux. und Pal. 1525. Die Ergänzung ist sicherlich eine verfehlte. Was soll hier eine Anrede an die Richter? Noch bedeutender ist der Umstand, daß der Interpolator offenbar den Sinn von illi falsch

aufgefaßt hat, was er mit uideretur verband, während Cicero ſicherlich ſagen will: er zeigte ſich für den Antonius (ihm gegenüber) als einen pflichtgetreuen Quäſtor, der die necessitudo mit dem Conſul nicht verletzte. Dieſe irrige Auffaſſung gab Anlaß im Gegenſatz einen ähnlichen Dativ einzuſchwärzen. Wir glauben richtiger den Gedanken erfaßt zu haben, wenn wir ſchreiben: ut et illi quaestor bonus *et rei p.* optimus ciuis uideretur. Hingegen iſt es unzweifelhaft richtig, wenn §. 48 die in P lückenhaften Worte partim adipiscendae turpitudinis causa durch die Einſetzung von *laudis partim uitandae* vervollſtändigt ſind.

§. 57 lieſt man in den Ausgaben: rex Ptolemaeus, qui, si nondum erat ipse a senatu socius appellatus, erat tamen frater eius regis, qui cum esset in eadem causa iam erat a senatu honorem istum consecutus, erat eodem genere etc. Die Worte honorem istum consecutus ſtehen in P von viel jüngerer Hand über der Zeile. Gegen den Sinn der leicht aufzufindenden Ergänzung der Lücke iſt nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Latinität, da in dieſer Verbindung iste ganz unſtatthaft iſt und deshalb mit Recht die Richtigkeit der Lesart ſchon angezweifelt wurde. Es liegt nicht ein Verderbniß, ſondern ein falſches Einſchiebſel aus dem Mittelalter vor. Ob übrigens Cicero iam erat a senatu *illum honorem consecutus* oder iam erat a s. *rex appellatus* (oder *rex sociusque*) geſchrieben hat, läßt ſich nicht mehr ermitteln.

Anderer Art iſt die Stelle §. 88: Huic grauitati hominis uidebat ille gladiator se, si moribus ageret, parem esse non posse: *ad ferrum, ad faces,* ad cotidianam caedem, incendia, rapinas se cum exercitu suo contulit etc. Die curſiv gedruckten Worte ſind ſpäterer Zuſatz, finden ſich aber nicht in dieſer Form in dem cod. Par. über der Zeile geſchrieben, ſondern in der ſchlechteren: ad ferrum faces, wie auch der cod. Brux. hat (in den geringeren Handſchriften, in welchen die or. p. Sestio ſehr abgekürzt iſt, fehlt die Stelle ganz), ſo daß man erſt eine Verbeſſerung annehmen mußte, um den Zuſatz redegerecht zu machen. Das Supplement iſt ſicher falſch als reine Wiederholung oder Gloſſe der Worte ad cotidianam caedem, incendia, aus denen ſich auch erklärt,

warum der Interpolator ad ferrum faces, und nicht ad ferrum ad faces geſchrieben hat.

§. 93 hat der cod. P am Ende einer Seite: quotus quisque inuenietur tanta uirtute uir qui optimam quamque causam rei . P. und fährt ſodann auf der Rückſeite fort: paene fata gabinium et pisonem alterum haurire etc. Da rei. P. auch vor paene fata ſtand, ſo irrte der Schreiber von dem erſten auf das zweite ab. Der Ausfall iſt in zwei Zeilen am unteren Rande mit den Worten amplectatur qui bonis uiris deseruiat qui solidam laudem ueramque quaerat cum sciat duo illa rei. p. ergänzt. Wiewohl man die zwei Relativſätze qui — deseruiat und qui — quaerat entbehren könnte, ſo ſcheint doch kein Grund vorhanden die Aechtheit dieſes Zuſatzes anzutaſten, zumal als die Schrift viel älter und verſchieden von derjenigen iſt, von welcher die erweislich unächten Zuſätze dieſer Rede herrühren.

Die ſchwierige Stelle §. 107 iſt ſo im Codex geſchrieben:

Productus est
ab eo. C. N. pompeius qui se non solū aucto
rem meae salutis sed etiā supplicem. P. R.
huius oratio et p grauis et grata in contio
nib; fuit. sic contendo numquā neque
eloquentiam iucunditate fuisse maiorē.

Zu numquam neque ſind am unteren Rande in kleineren Schriftzügen von viel jüngerer Hand die Worte sententiā ei' auctoritate neque beigefügt und dadurch ein ſo widerſinniges Wortgebilde entſtanden, daß Madvig, der nach supplicem P. R. richtig praebuit einſetzte, alles folgende als Gloſſem verworfen hat; ſ. Opusc. acad. I, p. 487 sq. Ganz anders ſtellt ſich jetzt die Sache, wo man weiß daß die Ueberlieferung durch Interpolation getrübt iſt. Die urſprüngliche Lesart des Par. iſt nicht lückenhaft, ſondern verderbt und nach einer ſcharfſinnigen Vermuthung meines Freundes Spengel der ſich namentlich an dem sic contendo geſtoßen hat, ſo zu verbeſſern: Huius oratio ut semper grauis et grata in contionibus fuit, sic contendo numquam neque eloquentia neque iucunditate fuisse maiore. So entſprechen ſich vor-

trefflich grauis und eloquentia, und ſodann gratus und iucunditas. Sic als correſpondirend zu ut iſt in derſelben Rede auch § 24 herzuſtellen: ut, si gladium paruo puero . . . dederis . . . possit acie ipsa uulnerare: sic cum etc., wo P hat: uulnerari cum. Auch die durch die vielen Emendationsverſuche berühmt gewordene Stelle § 110 iſt durch Interpolation entſtellt und ſo ihre wahrſcheinliche Verbeſſerung zu einer Unmöglichkeit geworden. Da-

t iuuabant anangnostae

ſelbſt hat P: Nihil sane ate. libelli pro uino etiam saepe oppignerabantur. Das t über ate ſcheint von erſter Hand; iuuabant anangnostae ganz deutlich von derſelben jungen, welche den entſtellenden Zuſatz in § 107 gemacht hat. Daß auch der gegenwärtige unächt iſt, verräth das Wort anagnostae. Nachdem nämlich zuerſt von Gellius geſagt iſt: posteaquam rem paternam ab idiotarum diuitiis ad philosophorum regulam perduxit, muß es befremdlich erſcheinen, daß der Verarmte noch griechiſche Vorleſer ſoll gehabt haben. Eine evidente Verbeſſerung der Stelle iſt auch nach Entfernung der Interpolation kaum zu machen; wir haben einſtweilen verſucht: Nihil s a n a b a n t (oder s a n a b a n t cum) libelli; pro uino etiam saepe oppignerabantur.

§. 115 hat der Codex: Comitiorum et contionum signifi-

interdū uerae sunt

cationes sunt nonnumquam uitiatae atq. corruptae theatrales gladiatoriquae consensus (l. conse us) dicuntur omnino solere lenitate nonnullorum emptos plausus exillis (l. exilis) et raros excitare. Die Lesart der erſten Handſchrift iſt eine ausgezeichnete Verbeſſerung die aus P. für die Rede gewonnen wird. Der Interpolator hat den Sinn des Redners nicht verſtanden und verkennt, daß nonnumquam uitiatae ſeinen Gegenſatz im folgenden hat, indem die significationes in den theatrales consessus als plerumque uitiatae nur in anderer Form des Ausdrucks den nonnumquam uitiatae der Comitien und Contionen gegenübergeſtellt werden. So fallen auch die unlösbaren Schwierigkeiten hinweg, welche die Unterſcheidung des interdum von nonnumquam erregt hat; denn ſollte die Vulgata nicht geradezu als ſinnlos er-

ſcheinen, ſo mußte man zu der Annahme greifen, daß interdum im Gegenſatze von nonnumquam hier in der ſonſt nicht nachweisbaren Bedeutung von multo saepius oder plerumque ſtehe. Auch mußte, um die Interpolation in den Text aufzunehmen, wie in §. 88, erſt wieder eine Verbeſſerung vorgenommen werden; denn 'significationes sunt interdum uerae. sunt nonnumquam uitiatae' zu ſchreiben hat doch kein Herausgeber gewagt. — Hingegen ſcheint §. 118 aut non exprimeret vor ipse actor eine richtige Ergänzung, die ſich aus dem Zuſammenhang eben ſo leicht ergab, als §. 116 der Zuſatz magnificentissimos, wo P. von erſter Hand qui ludos apparitissimosque hat. Nur iſt wahrſcheinlicher, daß der fehlende Superlativ nach ludos gehört.

§. 132 las man bisher: qui (Vatinius) C. Caesarem mitem hominem et a caede abhorrentem saepe increpuit, saepe accusavit etc. Es iſt ein ſchlechtes Compliment für den Cäſar, wenn er an einer Stelle, wo ihn der Redner ſchonen will, ein homo a caede abhorrens genannt wird, zumal als nicht einmal Vatinius an ihn ein ſolches Anſinnen geſtellt hatte. Allein daß nicht Cicero ſich eine ſolche Inſolenz erlaubt hat, zeigt die Lesart des cod. Par., der hier wieder lückenhaft iſt: C. caesarem mitem horrentem; die Worte *hominem et a caede ab* ſtehen über der Zeile von derſelben jungen Hand, von welcher die zuletzt erwähnten größeren Ergänzungen herrühren. Eine richtigere Ausfüllung der Lücke ſcheint: mitem *hominem et a ui* (oder *et ab omni ui*) *ab*horrentem.

Die Zuſätze, welche ſich in der Rede in Vatinium gan von derſelben Hand finden, ſind folgende. §. 10 hat der Codex: Sed tam̃ de (l. ne) me cum his principib; ciuitatis qui adsunt .P. sestio sed ut tecum cum homine uno non solum inpudentissimo et mihi inimicissimo quaero uatini utrum tandem putes huic ciuitati . . . melius fuisse et praestabilius me ciuem in hac ciuitate nasci an te. Nach inpudentissimo iſt am unteren Rande ergänzt: atq. infimo conferã de te ipso homine et abrogantissimo, wie die Stelle in den übrigen Handſchriften überliefert iſt. Daß hier eine ganz ſichere Interpolation vorliegt,

ergiebt ſich aus folgenden Gründen: 1) Iſt mit dieſer Ergänzung die Lücke nicht ausgefüllt, indem der Verfaſſer überſehen hat, daß non solum noch ein Glied mit sed etiam verlangt, man müßte nur, um einer als Fälſchung höchſt verdächtigen Lesart aufzuhelfen, das urkundlich überlieferte non solum ganz tilgen wollen, wie auch wirklich einige Kritiker gethan haben. 2) wird mit arrogantissimo ganz gegen alle rhetoriſchen Grundſätze der Superlativ inpudentissimo durch ein ſynonymes Wort wiederholt. 3) erhalten wir bei dieſem Supplement eine dreifache Reihe von Superlativen: a) bei non solum, b) bei dem fehlenden sed etiam, c) bei der Oppoſition zu de te ipso, wodurch das ganze Satzgefüge eine unnatürliche Ueberladung und Schwerfälligkeit erhalten hat. Dieſe rührt ſicher nicht von Cicero her, ſondern iſt dadurch entſtanden, daß der Ergänzer die richtige Stelle der Lücke nicht gefunden hat, deren Sitz wir nach den Worten non solum annehmen und etwa folgende Wendung vermuthen: sed ut tecum, cum homine non solum *infimo et sordidissimo conferam*, *sed etiam* inpudentissimo et mihi inimicissimo, quaero, Vatini, utrum tandem putes etc. Die Worte laſſen ſich begreiflicher Weiſe nicht verbürgen, aber überzeugt ſind wir, daß die Superlative inpudentissimo et mihi inimicissimo zuſammengehören, indem Cicero trotz der unverſchämten Eigenliebe des Vatinius und ſeines perſönlichen Haſſes gegen ihn doch vermeint, auf ſeine Frage eine für ihn ſelbſt günſtige Antwort erwarten zu dürfen.

Ohne Anſtand las man auch bisher §. 24 die Worte: M. Bibulum, cuius inclusione contentus non eras, interficere uolueras, spoliaras consulatu, patria priuare cupiebas etc. Für die vorliegende Form des Chiasmus wird man ſich vergeblich im ächten Cicero nach einem congruenten Beiſpiele umſehn oder aus innern Gründen eine Rechtfertigung ausfindig machen. Daß Cicero ſo nicht geſchrieben hat, zeigt P., in welchem spoliaras von erſter Hand fehlt. Wäre auch spoliaras in dem älteſten Codex überliefert, ſo wäre man doch berechtigt ein Verderbniß anzunehmen, wie z. B. durch die leichte Aenderung spoliare die rhetoriſche Form beträchtlich gewinnen würde; nachdem aber einmal spoliaras als

ſpäteres Einſchiebſel erkannt iſt, ſie hat die Annahme, daß nach consulatu ein Particip (wie z. B. deiectum, depulsum, exutum etc.) ausgefallen iſt, wie viel größere Wahrſcheinlichkeit.

Das ſchlimmſte Uebel hat dieſelbe fälſchende Hand §. 36 angerichtet. Daſelbſt lautet die urſprüngliche Lesart von P.: Eripueras senatui prouintiae decernendae potestatem. imperatoris deligendi iudicium. aerari dispensationē. quae nunquā aut summi consili gubernationē auferre conatus ē. Ueber aut summi ſteht: sibi p r appetiuit. qui nūquā. Daß damit die Stelle nicht in Ordnung iſt, haben die beſten Kritiker erkannt, aber trotz der gewaltſamen Verbeſſerungsverſuche noch keine wahrſcheinliche Herſtellung in Vorſchlag gebracht, weil die richtige Operationsbaſis ihren Augen entrückt war. Wie in der or. p. Sestio §. 107, ſo hat auch hier der Interpolator ohne Grund eine größere Lücke angenommen, während vielmehr ein Verderbniß des Textes zu berichtigen war. Es ſcheint nämlich Cicero nach den ächten Spuren des Par. geſchrieben zu haben: quae numquam populus a b summi consilii g u b e r n a t i o n e auferre conatus est. — Schwieriger iſt die Entſcheidung in einigen andern Stellen derſelben Rede. §. 16 hat P: ex iis (scil. tribunis) tres erant quos tu cotidie sciebas seruare de celo quos inridebas de quib; duos p̄textatos sedentis uides etc. Hinter inridebas, das am Ende einer Zeile ſteht, iſt am Rande zugeflickt quos priuatos esse dicebas. Wir möchten die Aechtheit dieſes Gliedes nicht gerade anfechten, wenn man auch zugeben dürfte, daß der Zuſatz eines dritten Gliedes hier entbehrlich war. Bei Anwendung der Anaphora iſt allerdings die Dreizahl der Glieder bei Cicero die gewöhnliche; von dieſem Geſetz war aber hier eine Abweichung erlaubt, weil die zwei erſten Relativſätze einander logiſch ſubordinirt ſind: quos cum scires cotidie seruare de caelo inridebas. — Sehr entſtellt iſt die urſprüngliche Lesart §. 28 wo es im Cod. heißt:

nam maximi quidem summa laus . ē. sum
ptis inimicitiis. suscepta causa. quaesitore
consilioque delecto / / / cōmodiore iectionis
dare noluisse.

Nach com̃odiore iſt am Rande von der oft erwähnten Hand ergänzt: inimico suo contionẽ re, was ſelbſt wieder ein Verderbniß aus conditionẽ re iſt. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß der Ergänzer die Worte aus einer anderen Handſchrift entnommen hat; aber wenn auch dieß der Fall war, ſo iſt damit ihre Aechtheit noch keineswegs erwieſen. Denn beachtet man die Raſur nach delecto, in welcher zwei bis drei Buchſtaben fehlen, und die Lesart commodioreiectionis, ſo hat es ſehr große Wahrſcheinlichkeit, daß der urſprüngliche Text vielmehr ſo gelautet hat: consilioque delecto reo commodũ reiectionis dare noluisse, d. i. daß er, nachdem der Quäſitor und das Richterconſilium ſchon gewählt war, dem Beklagten den Vortheil nicht hat gewähren wollen, das Richterconſilium (nach der lex Vatinia) zu verwerfen. — Hingegen muß §. 33 die Ergänzung von testimonii quae mihi, §. 12 von terreres conscendentes (dieſe zeigt eine ältere Hand) und §. 40 von rogabo als richtige Ergänzung oder als Lesart aus einem vollſtändigen Codex betrachtet werden. Die kleine Fälſchung §. 33 wurde bereits früher erkannt: wo der Cod. hat: quod ... non modo factum antea numquam ẽ || in omni memoria sit omnino inauditum. Zugeflickt iſt vor in omni von einer ſehr alten Hand sed; die Adverſativpartikel fehlt allerdings, es war aber set in dem verderbten est nach numquam zu ſuchen.

In der or. de prouinciis consularibus finden ſich in folgenden Stellen Zuſätze, §. 6: Nec haec ideirco omitto, quod non gravissima sint, *sed quia nunc sine* teste dico — §. 29: Amoenitas eum, credo, locorum, urbium pulchritudo hominum nationum*que illarum humanitas* et lepos ... retinet — § 31: Possum de omni *regione*, *de omni* hostium genere dicere: nulla gens est, quae non aut ita sublata sit, ut uix exstet, aut ita domita etc. — § 35: Cum uero ille suae gloriae iam pridem, *rei p. nondum satis fecerit, et malit tamen tardius ad suorum laborum fructus peruenire quam non explere susceptum* rei p. munus, nec imperatorem ... reuocare nec totam Gallici belli rationem ... impedire debemus. Für die Ergänzungen in dieſer Rede ſcheint ein anderer Codex vor-

gelegen zu haben, da keine den Charakter einer Fälſchung trägt und höchſtens tamen vor tardius §. 35 einer Beanſtandung unterliegen könnte. Daſſelbe Urtheil iſt in der or. cum senatui gratias egit von folgenden zwei Zuſätzen zu fällen §. 1: *qua nihil potest esse iucundius* (dieſer vielleicht von erſter Hand), und § 12: *ne aperte incommoda patriae lugeretis ediceret*, wo der Ausfall durch die gleichen Ausgänge diceret und ediceret entſtanden iſt.

Bedenklicher ſind zwei Stellen in der or. cum populo gratias egit, die überhaupt unter den von Fr. Aug. Wolf angefochtenen Reden die zweifelhafteſte oder vielmehr die einzige iſt, deren Aechtheit in Frage zu ſtellen ſtarke Gründe vorliegen. Allein wie man auch über dieſe Streitfrage urtheilen mag, ſo wird man doch an zwei Stellen den bisherigen Text der Vulgata nicht als ächt oder Ciceroniſch vertheidigen wollen. In § 6 iſt die Lesart

aut metellarum liberi pro. q: metelli

des Par. folgende: permulti enim tum metelli reditu uobis ac patribus uestris supplicaverunt. Die überſchriebenen Worte ſind von ſehr junger Hand, kaum älter als aus dem 12. Jahrhundert. Im Urtext iſt wahrſcheinlich nach permulti enim Metelli bloß pro Q. Metelli ausgefallen; das überaus matte aut Metellarum liberi iſt eine Fälſchung aus der or. cum senatui gratias egit §. 37, wo die Worte ihre richtige Stellung haben. — In der ſchlimmſten Stelle der ganzen Rede § 23, welche viele Herausgeber völlig ausſcheiden wollten, lautet die Lesart von P.: atq.: in officio persoluendo dissimilis est oratio (das erſte o durchſtrichen) et pecunia debita propterea quod pecuniam qui retinet non dissoluit. Qua propter etc. Zu dissoluit ſteht am Rande von viel jüngerer Hand die Ergänzung: q reddidit ñ habet gratiã & q retulit habet. et q. habet dissoluit. Muß man nicht überhaupt annehmen, daß die ganze Stelle aus der or. p. Plancio 28, 68 oder aus lib. II. de Offic. § 69 eingeſchwärzt iſt, ſo ließe ſich nach der Ueberlieferung in P. die leichtere Ergänzung verſuchen: atque in officio persoluendo dissimilis est ratio pecuniae de-

bitae (oder ei pecuniae debitae?), propterea quod pecuniam qui retinet non dissoluit, *gratiam qui refert et retinet et dissoluit.*

Unter allen Reden, welche der cod. Par. enthält, iſt neben der Corneliana die or. de domo sua die verderbteſte, wiewohl für ihren Text durch Hülfe des Par. gewiß hundert namhafte Berichtigungen gewonnen werden. Die bedeutendſten Fehler beſtehen in Auslaſſungen von einzelnen Silben und Wörtern; von den in dem Cod. vorliegenden ſpäteren Ergänzungen erweiſt ſich die Mehrzahl als verunglückte Interpolationen. In § 8 lautet die bisherige Lesart: Cur ego non timuerim quaeris? quia te illinc abisse constabat. Cur cum uiri boni nonnulli putarint tuto se in senatu esse non posse, ego non idem senserim? Cur cum ego me existimassem tuto omnino in ciuitate esse non posse, illi non item? An aliis licet et recte licet in meo metu sibi nihil timere, mihi uni necesse erit et meam et aliorum uicem pertimescere? Der letzte Satz mit cur ſteht ſo in dem Cober: cur cum ego me tuto omnino in ciuitate esse non posse illi rerunt [6]) licet et recte licet in meo metus nihil timere etc. (*aestimauisse* — *an aliis* — *ibi*) Iſt auch eine ſichere Verbeſſerung der arg zerrütteten Stelle kaum zu gewinnen, ſo ſcheint doch ſo viel klar, daß aestimauissem oder vielmehr existimauissem, wofür andere Handſchriften auch sensissem haben, eine Fälſchung iſt, wie aus dem Gegenſatze cur cum . . . putarint . . ., ego non idem senserim erhellt. Auch dürfte die Lücke eher nach non posse zu ſuchen ſein, weil nach dieſen Worten die ſchwere Zerrüttung der Stelle anfängt. Einen Verſuch einer Herſtellung wollen wir wenigſtens beiſetzen, bemerken aber ausdrücklich, daß er nicht die geringſten Anſprüche machen will: Cur cum ego me tuto omnino in ciuitate esse non posse *putarim*, illi *aliter senserint? Si* (oder *an*) *aliis* licet etc.

§ 9 las man bisher: At quam sententiam dixi? Primum

6) rerunt iſt von erſter Hand aus rerum corrigirt.

eam, quam populi sermo in animis uestris (nostris hat P) iam ante defixerat, deinde eam, quam senatus frequens . . . secutus est. Das unerträgliche zweite deinde eam wird glücklicher Weiſe durch die erſte Hand des Pariſ. beſeitigt; der Codex hat lückenhaft deeam quam mit überſchriebenem inde; es war vielmehr zu ergänzen: denique eam quam etc.

Die Stelle § 17 lautet im Codex:

Itaque siue hunc di immortales fruc
tum mei reditus, p. R. tribuunt ut quem ad mo
dum discessu meo frugum, inopia. fames. uas
titas. caedes. incendia. rapinae. scelerum
impunitas. fuga. formido. discordia fuisset
sic reditu ubertas agrorum. frugum copia
spes otii. tranquillitas animorum. iudicia le
ges concordia populi senatus auctoritas me
cum simul reducta uideantur. siue egomet a
liquid aduentu te diligentia pro tanto benefi
tio. p. R. praestare debui. praesto promitto. spon
deo etc.

Die Silbe te vor diligentia iſt ausradirt und von viel jüngerer Hand *meo cs̄ilio actoritate* zwiſchen den Zeilen eingeſetzt. Die Ergänzung hat viele Wahrſcheinlichkeit; doch bleibt noch die Möglichkeit vorhanden, daß in adventu te ein größeres Verderbniß ſteckt.

§ 58 hat der Codex:

an si ego praesens fuissem
ueteres illae copiae. coniuratorum tui
que perditi milites atque egentes et noua
nus sceleratissimorum consulum corpo
ri meo pepercissent

In der vierten Zeile iſt nus von 2. Hand ſo geändert: nus, d. i. uis, wie in den meiſten Handſchriften ſteht. Ein bloßer Blick in den Codex lehrt, daß nus nur der Vervollſtändigung in manus bedarf, wie bereits Grävius aus einer Variante nouatos nos richtig vermuthet hat. Die Stelle iſt für die Beſtimmung der Fami-

lien der Handſchriften ſehr belehrend, weil bei dem Beginn der neuen Zeile in P. die Entſtehung des Verderbniſſes ſich ſehr einfach erklärt.

§ 67 ſteht in den Ausgaben: Quas iste tum caedes, quas lapidationes, quas fugas fecerit, quam facile ferro cotidianisque insidiis . . . Cn. Pompeium foro curiaque priuarit domumque coniecerit uidistis. Das Wort coniecerit iſt Ergänzung, die über der Zeile ſteht, ob richtige, erſcheint noch fraglich, wenigſtens heißt es in der or. p. Milone § 73: qui plurimis caedibus in foro factis singulari virtute et gloria ciuem domum ui et armis compulit; und in der or. in Pisonem § 16: Illud uero geminum consiliis Catilinae et Lentuli, quod me domo mea expulistis, Cn. Pompeium domum suam compulistis.

§ 86 iſt von den drei Namen Kaeso ille Quinctius et M. Furius Camillus et M. Seruilius Ahala der zweite et m. furius camillus am unteren Rande ergänzt. Ob ihn der Redner genannt hat, könnte man wenigſtens inſoferne bezweifeln, als Camillus nicht a populo, ſondern comitiis curiatis (ſ. Liv. V, 46) wieder zurückberufen wurde; indeß wenn ein Ausfall ſtattgefunden hat, ſo möchten wir eher annehmen, daß die Lücke nach den Worten in P.: quinctius et . M. zu ſuchen und herzuſtellen für Kaeso ille Quinctius et M. *Furius Camillus et C.* Seruilius Ahala, da bekanntlich Servilius Ahala nicht das Pränomen Marcus geführt hat. Ueber die Bedenken, welche die Stelle in anderer Beziehung erregt, vrgl. man Niebuhr's röm. Geſch. II. S. 326. 333 u. 475 der 3. Aufl.

§ 91 hat der Codex: sed publicam causam contra uim armatam sine populi praesidio suscipere nolui, non quo mihi P. Scipionis fortissimi uiri uis inti priuati hominis displiceret etc. Die ganz anſtößige Lesart der Vulgata uis intima iſt Ergänzung der zweiten Hand und unzweifelhafte Fälſchung; die verderbten und unvollſtändigen Buchſtaben ſcheinen auf die Lesart uis in ciuis zu führen.

Die ſtärkſte Interpolation hat die ſchwierige Stelle §. 132 erfahren, die in folgender Geſtalt in dem Cod. zu leſen iſt:

si quid delibrares si quid tibi. aut
piandum aut instituendum fuisset religione
domestica ///// uterere ad pontificē detulisses
Nouum delubrum cum in urbis clarissimo loco
quodā atque inaudito
nefando /// instituto inchoares referendū ad sa
cerdotes publicos non putasti.

Nach domestica ſind 3 — 4 Buchſtaben ausradirt, und dafür am unteren Rande die Ergänzung von ſpäterer Hand gegeben: *tamen instituto ceterorū*; in dem folgenden Worte uterere ſind die drei erſten Buchſtaben mit ſchwärzerer Tinte nachgefahren. In der nächſten Zeile ſtehen die Buchſtaben Nou auf einer größeren Raſur von 5—6 Buchſtaben. Folgt man den ächten Spuren der Handſchrift, ſo dürfte folgende Herſtellung der ganzen Stelle viel für ſich haben: Si quid deliberares, si quid tibi aut piandum aut instituendum fuisset religione domestica, m o r e u e t e r e ad pontificem detulisses: n u n c n o u u m delubrum cum in urbis clarissimo loco nefando [7]) instituto inchoares, referendum ad sacerdotes publicos non putasti? Dieſe Anordnung der Stelle wird wenigſtens wahrſcheinlicher lauten als ihre Leſung in der neueſten Ausgabe: Si quid deliberares, si quid tibi aut piandum aut instituendum fuisset religione domestica, tamen instituto caeterorum uterere: ad pontificem detulisses non nouum: delubrum cum in urbis clarissimo loco nefando quodam atque inaudito instituto inchoares, referendum ad sacerdotes publicos non putasti? — In dem nächſten § 133 iſt das eine ades Zuſatz von ſpäterer Hand; ades zu wiederholen war kein zwingender Grund vorhanden.

§ 138 hat der Codex: Illa interiora iam uestra sunt quid
cipe
dici quid praere quid tangi quid teneri ius fuerit. In der Ergänzung praecipere liegt die augenſcheinlichſte Interpolation vor; es fehlt nach prae nur der Buchſtabe i, doch wird man praeiri

7) Wegen der kleinen Raſur nach nefando könnte man auch nefando tuo vermuthen, was hier ganz paſſend wäre: jedoch nach dem Raume ſtanden in der Raſur kaum 3 Buchſtaben.

ſchreiben müſſen. Die Verwechslung der Buchſtaben e und i iſt eine der häufigſten Fehler im cod. Par. und kommt an mehreren hundert Stellen vor. Die Richtigkeit der vorgeſchlagenen Verbeſſerung bezeugt § 133: ades, Luculle, Seruili, dum dedico domum Ciceronis, ut mihi praeeatis postemque teneatis.

In der Rede de haruspicum responsis findet ſich nur ein größerer Zuſatz § 47, wo die Lesart des Par. lautet: An iste, nisi primo se dedisset iis, quorum animos a uestra auctoritate seiunctos esse arbitrabatur, nisi eos in caelum suis laudibus praeclarus auctor extolleret, nisi exercitum *Caesaris, in quo fallebat, sed eum nemo redarguebat, nisi eum inquam exercitum* signis infestis in curiam se immissurum minitaretur, nisi Cn. Pompeio adiutore, M. Crasso auctore quae faciebat facere clamaret . . ., tam crudelis mei, tam sceleratus rei p. uexator esse potuisset? Die curſiv gedruckten Worte ſind am unteren Rande von zweiter Hand ergänzt; ſie können möglicher Weiſe durch das Ueberſpringen von dem erſten exercitum zum zweiten ausgefallen ſein, wenn auch die Wiederholung nisi eum inquam exercitum in ſo kurzer Folge nicht eben ſchön iſt und der Relativſatz den Fluß der Periode hemmt; aber eben ſo gut läßt ſich auch annehmen daß der Ergänzer ohne Grund eine größere Lücke vermuthete und daß nach nisi exercitum nichts weiteres als C. Caesaris ausgefallen iſt. Eben ſo unſicher erſcheint die Annahme einer Interpolation § 26, wo in den Worten: Istius modi Megalesia fecit pater tuus? *istius modi patruus? Is* mihi etiam generis sui mentionem facit, cum Athenionis et Spartaci exemplo ludos facere maluerit quam Gai aut Appi Claudiorum die curſiven Worte von junger Hand über der Zeile ſtehen. Daß in der Lesart der erſten Hand eine Lücke iſt, macht die Erwähnung des Gaius und Appius Claudius wahrſcheinlich; die Ergänzung kann auch ächt ſein, wenn auch die Wiederholung von istius modi keine beſondere rhetoriſche Schönheit iſt; aber eben ſo nahe liegt eine einfachere Ausfüllung der Lücke, wie z. B. istius modi Megalesia fecit pater *an patruus* tuus? *Iste* (oder *et*) mihi etiam etc. — In § 37, wo der Cod. hat: 'quod quidem sacrificium ante P. Clodium omni me-

moria uiolauit, nemo umquam adiit, nemo neglexit, nemo uir aspicere uoluit', iſt zwar richtig nemo von zweiter Hand eingeſchaltet, es iſt aber fraglich, ob das Wort vor ante P. Clodium gehört, oder vielmehr vor omni memoria, damit die zu allen vier Gliedern gehörenden Worte ante P. Clodium ihre Stellung vor der Anaphora erhalten.

Cap. 19, § 40 hat der cod. Par.:

Sed quoniam de his omnibus quae aruspices commissa
a dis
esse dicunt satis est dictum. uideamus quid idem aruspices iam immortalibus dicant moneri. Monent ne per optimatium discordiam dissensionemque patribus principibusque caedes (corr. aus caedis) periculaque creentur. auxilioque diminutis (urſprünglich diminuitis) deficiantur. qua re ad unum imperium
pulsus
pecuniae redeant exercitusq. diminucioque accedat.

Die Nothwendigkeit der erſten Ergänzung a dis iſt einleuchtend, aber ſehr zweifelhaft daß es vor, und nicht vielmehr nach iam gehört; die zweite Ergänzung aber erweiſt ſich als offenbare Fälſchung, wenn auch der Ausſpruch der Haruſpices ſelbſt in faſt undurchdringliches Dunkel gehüllt und namentlich für die Verbeſſerung der Worte auxilioque diminutis deficiantur, wofür Lambin auxiliisque diminutis efficiatur, noch kein wahrſcheinlicher Vorſchlag beigebracht iſt. Allein ſo ſchlimm es auch mit dieſen Worten ausſieht, ſo erhellt doch ſoviel, daß die Worte qua re ad unum imperium pecuniae (andere Handſchr. prouinciae) redeant exercitusque in ſich einen geſchloſſenen Sinn geben und durch die Einſchwärzung von pulsus jämmerlich zerriſſen werden. Die Ausſcheidung dieſes Wortes iſt eine vortreffliche Verbeſſerung des cod. Par.; es iſt begreiflicher Weiſe ſchon den Herausgebern anſtößig geweſen, ſo daß man auf den abentheuerlichen Gedanken gerathen iſt, bei Verbindung von 'exercitusque pulsus deminutioque' pulsus als Subſtantiv zu betrachten.

Ueber den Zuſatz in § 46, wo nach homines sapientissimos noch grauissimosque über der Zeile eingeſchoben iſt, findet das Wort des Tacitus ſeine Anwendung: ex suo ingenio quisque

demat uel addat fidem. — Wichtiger iſt eine andere Stelle § 51 wo die bisherigen Ausgaben leſen: Utrum tandem C. Marius splendidior, cum eum C. Glaucia laudabat, an cum eundem iratus postea uituperabat? an ille (näml. Clodius) demens et iam pridem ad poenam exitiumque praeceps foedior atque (aut der cod. Par.) inquinatior in Cn. Pompeio accusando quam in uniuerso senatu uituperando fuit? Die Worte quam in uniuerso ſtehen in P. von zweiter Hand über der Zeile; daß die Ergänzung unrichtig iſt, lehrt der Gegenſatz von C. Glaucia, wo es nicht heißt, quam cum eundem . . . uituperabat, ſondern richtig an cum etc., wie auch im Gegenſatze nothwendig geleſen werden muß: an ille demens foedior aut inquinatior in Cn. Pompeio accusando (= cum accusabat) *an in* senatu uituperando fuit? d. h. an cum senatum uituperabat et Pompeium laudibus efferebat.

Außer den erwähnten Zuſätzen von ſpäteren Händen findet ſich in dem cod. Par. noch eine ziemliche Anzahl von kleineren, die wir hier füglich übergehen zu dürfen glaubten, weil die Entſcheidung der ganzen Frage von der Beurtheilung der größeren Zuſätze abhängt.

München im Juni 1853.

Halm.